

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 56 (1962)
Heft: 10

Nachwort: Worte
Autor: Hromádka, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einer sinnlosen Vergeudung von vielen Milliarden für die Rüstung liegt, die in ihrer Wirkung, wenn sie einmal gebraucht werden sollte und zurückgeschlagen wird, nur Tod und Verderben und Verlust jedes sinnvollen irdischen Eigentums bedeuten kann, vom Geringsten bis zum Größten!

Nein, so geht es doch nicht, wenn man dem Ernst der gegenwärtigen Lage gerecht werden will. Man wird in größere Tiefen christlicher Gewissensbindung hinabtauchen müssen und dann erkennen, daß es ohne den *Sozialismus der Tat und der Wahrheit* nicht geht, wenn im 20. Jahrhundert ein Volk zur Freiheit drängt und mit ihm alle von fremden Mächten besetzten und kolonial ausgebeuteten Völker der Welt!

Einmal wird doch die Stunde kommen, in der erkannt werden wird, wie töricht es war und ist, die Grundsätze einer sozialistischen Wirtschaftsverfassung als vom Satan gestiftet hinzustellen und des Satans Gegenpol — Gott — nur und allein auf der kapitalistischen Seite zu sehen und in seinem Namen Flickwerk zu üben. Wer durch schwerste Kämpfe und bittere Erfahrungen im Großen wie im Kleinen zur Erkenntnis sozialistischer Grundsätze gekommen ist, dem ist die Frage des Eigentums viel zu groß, und er weiß, daß sie täglich neu aus höchster Verantwortung geklärt und in die Praxis umgesetzt werden muß. Wer an dem fieberkranken Leib einer verwirtschafteten Wirtschaft sitzt, der ist kein Arzt, der ein Rezept schreibt, von dessen Gebrauch man in Kürze sich Rettung und Wandel erhofft, denn auch der Arzt ist kein Zauberer! Es bleibt ihm nichts als der Mut zur Wahrheit und das Horchen auf die großen Könner die nichts ihr eigen nannten, um der Masse des arbeitenden Volkes gerecht zu dienen. Sie alle schöpften und schöpfen aus den ewigen Maximen eines tief sozialen Gewissens und . . . «Erste werden Letzte und Letzte werden Erste sein».

Ludwig Rodenberg



Hinter der gegenwärtigen Weltspannung wirken Sorgen, Ängste, Wünsche und Träume des sogenannten östlichen Menschen, welche die Grenzen der Machtpolitik weit überschreiten und eine bessere, tragfähigere und den menschlichen Nöten entsprechendere gesellschaftliche Struktur suchen . . . Die Katastrophe, welche die christlichen Völker über Europa und die ganze Welt in den letzten vierzig Jahren herbeigeführt haben, die Unfähigkeit der Sieger von 1918, Europa und die Welt friedlich zu organisieren und die in der kapitalistischen Welt innewohnenden Spannungen und Widersprüche zu überwinden, soll uns wenigstens vorsichtig machen, unsere kirchliche und theologische Existenz mit der sozialpolitischen und geistigen Struktur des Westens zu verbinden.

Joseph Hromádka